

## Besuch der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin

Im Schuljahr 2020 / 2021 durften Schüler:innen der damaligen 9. Klassen des Gymnasiums Jessen am Projekt „Starke Frauen in der Lichtenburg“ im Rahmen des HEIMATSTIPENDIUM #2 der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt an der Verwirklichung des Konzepts und unter Leitung der freien Grafikdesignerin und Buchgestalterin Petra Reichenbach in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte und der Stadt Annaburg arbeiten. Frau Reichenbach schuf eine Installation aus Stoffbahnen, auf denen die gezeichneten Porträts von fünf Frauen aus der Renaissancezeit und fünf im Frauen-KZ Lichtenburg inhaftierten Frauen zu sehen und Zitate dieser Frauen zu lesen sind. Die Bahnen lassen sich schieben, sodass sie sich z.T. überdecken und jeweils neue Bilder ergeben. Über einen QR-Code werden Aussagen von und über diese Frauen hörbar, eingesprochen von den Schülerinnen. Für die Eröffnungsveranstaltung der Installation schrieben die Schüler:innen ein Theaterstück, in welchem die 10 Persönlichkeiten agieren und das Schloss Lichtenburg in seiner spezifischen Geschichte vorgestellt wird. Aus dieser sehr intensiven und z.T. außerschulischen Quellen-, Text-, Sprech- und Theaterarbeit entwickelte sich die Idee, einerseits das Leben und Wirken der Renaissancefürstinnen, die die Lichtenburg als Witwensitz nutzten, tiefgründiger zu untersuchen und darzustellen, andererseits auch die Lichtenburg als Ort nationalsozialistischer Verbrechen wahrzunehmen und Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Erinnerungskultur vor Ort zu konzeptionieren.

Bereits am 01.12.2021 und am 07.12.2021 leitete Frau Lindenau von der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin einen Workshop zur Erinnerungskultur mit den Kunstkursen 12kun1 und 12kun2 im Gymnasium Jessen.

Am 11.01.2022 und am 12.01.2022 fuhren wir in unserem jeweils dritten Unterrichtsblock nach Prettin. Kurz nach 11:00 Uhr kamen wir in Prettin an und wurden von der pädagogischen Mitarbeiterin Lisa Lindenau empfangen. Nachdem wir uns mit Schreibmaterial und mit Klemmbrettern ausgestattet und unsere Winterkleidung gerichtet hatten, gingen wir auf den Nordhof. Eine unserer Aufgaben bestand darin, das Lagergelände mit seinen Gebäuden zu erfassen und im Lageplan entsprechende Informationen zu notieren. Zuerst wurde uns der ehemalige Standort der Latrine im KZ Lichtenburg gezeigt. Wir erfuhren, wie auch dieser Ort durch die Wachmannschaften genutzt wurde, um die Inhaftierten zu demütigen, zu quälen, zu misshandeln, sahen aber auch die in einem Workcamp geschaffene Erinnerungsinstallation an diesen Ort. Gegenüber dieser neu gestalteten Fläche befindet sich der Zellenbau, der aktuell baupolizeilich gesperrt ist. Auf dem gesamten Gelände befinden sich zu markanten Gebäuden Informationstafeln, die wir für unsere Recherche genutzt haben. Als sehr anschaulich und eindringlich erwiesen sich auch die großformatigen historischen Fotografien des jeweiligen Ortes aus der Zeit der Konzentrationslager, die uns gezeigt wurden, da wir dadurch einen Einblick in den Lageralltag der Menschen erhalten konnten. Vom östlichen Hof aus sind wir dann Richtung südlicher Renaissancehof gegangen, den Wendelstein führte uns dann direkt zur Multimediainstallation von Petra Reichenbach in den ehemaligen Frauengemächern. Hier hatten wir Zeit, über QR-Codes mehr Informationen über die dargestellten Frauen zu erhalten. Wir stiegen über die Wendelstein weiter bis auf den Dachboden, wo in der Zeit des Nationalsozialismus ca. 70 Menschen untergebracht waren: mit unzureichender Heizung, ohne sanitäre Einrichtungen und anfangs nur mit Strohsäcken ausgestattet. Auf dem Südhof erfuhren wir mehr über den ersten Mord im KZ Lichtenburg. Das Opfer war Ernst

Richter, ein Bewohner Prettins, der auf seinem täglichen Arbeitsweg am Schloss vorbeikam und sich mit den Inhaftierten solidarisch zeigte. Daraufhin wurde er von den Wachmannschaften in die Wachstube gezerrt und dort brutal misshandelt. Sein Sohn, der den geschundenen Leichnam seines Vaters mit den Verletzungen sah, versuchte das Vertuschen dieses Verbrechens aufzuklären. Leider ohne Erfolg. Die Erniedrigungen, Misshandlungen und das Lagerleben werden in einem Relief aus dem Jahr 1965 anschaulich. Eine weitere Steigerung des Grauens stellt der ehemalige „Bunker“ dar, in dessen feuchter Kälte und Dunkelheit wir einige Zellen besichtigen konnten und weitere Informationen erhielten. Am Eingang zum Bunker kommt der Besucher an einer Skulptur vorbei: Ausgehöhlte, grob behauene Baumstämme mit wie Armen nach oben ragenden Ästen. Wenn man erfährt, dass diese auch noch für besondere Bestrafungsmaßnahmen verdunkelt wurden, Menschen an diesen Ort auch totgeprügelt wurden, in Einzelhaft auch mehrere Monate dorthin weggesperrt wurden, als zusätzliche Verstärkung der Folter Gefangene in eine sogenannte Stehzelle gesperrt wurden, verlässt man bedrückt und fassungslos den ehemaligen „Bunker“. Auf dem weitläufigen und trostlosen ehemaligen Lagerhof, auf dem die Lagerinsassen zu den Appellen unter Bewachung durch einen Maschinengewehrposten antreten mussten und auf dem auch Häftlinge, z.B. auf einem eigens dafür gebauten Prügelbock, bestraft wurden, sind in der Nähe der Außenmauern des Schlosses noch die Fundamente des „Badehauses“, das während der Zeit des Frauenlagers von Häftlingen gebaut wurde, zu sehen. Auch das Duschen der gefangenen Frauen wurde von den Wachmannschaften genutzt, um Macht zu demonstrieren und Menschen zu quälen: So konnten die Aufseherinnen von außen regeln, dass es nur kaltes oder nur kochend heißes oder gar kein Wasser mehr gab. Nachdem wir uns historische Aufnahmen vom Badehaus angesehen hatten, überquerten wir den weiten Platz, um uns im Informationszentrum die aktuelle Sonderausstellung „Als Jüd:innen markiert und verfolgt. Jüdische Identitäten und NS-Tatorte“ anzusehen. Hierin werden Jüdinnen und Juden vorgestellt, die durch die Nazis per Gesetz zu Juden gemacht wurden und denen dadurch nach und nach alle Rechte aberkannt wurden. Diese Menschen kommen auf den Bild- und Texttafeln zu Wort und erklären ihr Selbstverständnis als Mensch – unabhängig von ihrer jüdischen Abstammung oder / und ihres jüdischen Glaubens.

Der Rundgang wurde durch individuelle Fragen in der Dauerausstellung abgeschlossen.

Dokumentationsteam 12kun2 des Gymnasium Jessen

**Das Projekt wird durch KREATIVPOTENTIALE Sachsen-Anhalt gefördert.**